

Die Presse und die Budapester Rätediktatur.

Ein Nachwort zu einem Kommunistenprozesse in Wien. — Die Tätigkeit ungarischer Journalisten während der Bolschewikenherrschaft in Ungarn.

Gestern hatten sich, wie wir berichteten, die ehemaligen aktiven Offiziere Adalbert Garzuly und Emil Popper vor dem Einzelrichter OBR. Doktor Raftner wegen Einschränkung der persönlichen Freiheit zu verantworten, weil sie vor einigen Wochen den kommunistischen Journalisten aus Budapest Franz Göndör alias Jakob Nathan Krauß auf der Rärntnerstraße festgenommen und ihn dann dem Polizeikommissariat Hiezing überliefert haben. Außer der „Reichspost“ brachte die gesamte Wiener Presse, welche zur öffentlichen Reinwaschung Göndörs eine harte Offensive etlicher Gesinnungsgenossen dieses Budapester Bolschewikführers zu erdulden hatte, mehr und minder objektive Artikel über den „Leberfall“, ja sogar über den „verbrecherischen Leberfall“ auf den ausgezeichneten, völlig unschuldigen, — in einigen Zeitungen sogar: „wegen gegenrevolutionärer Gesinnung von den Bolschewiken verfolgten Göndör“, dem der Aufenthalt in Wien in dieser „frowelhaften“ Weise verleidet werde. Die Folge war, daß Göndör, von dem jedes Kind in Budapest weiß, daß er einer der Hauptschuldigen am Ausbruche der Bolschewikenherrschaft war, nach 24 Stunden enthaftet wurde, seine Gegner jedoch wegen „Einschränkung der persönlichen Freiheit“ in Haft behalten wurden. Nun hat in der gestrigen Verhandlung der Staatsanwalt Dr. Herdregen aus den Zeugenaussagen zweifellos feststellen müssen, daß Göndör unbedingteingefährlicher Kommunist sei, dessen Aufenthalt in Deutschösterreich nicht im geringsten erwünscht sein kann. Es stellte sich nämlich während der Verhandlung heraus, daß Göndör, den die Wiener Zeitungen nach seiner Festnahme wie einen Märtyrer gefeiert haben und der während der 3 1/2 monatigen Herrschaft der Kommunisten in Wort, Tat und Schrift einer der exponiertesten und heute infolge dessen der kompromittiertesten Kämpen der Gewalthaber war, genau so eine Rolle in der Diktatur inne hatte, wie Bogany und Szamuely, jedoch mit dem Unterschied, daß er den Terror nicht physisch ausgeübt hatte. Und trotzdem wurde Genosse Göndör, sofort enthaftet.

Genosse Göndör veranstaltete noch an dem Abend seiner Enthaftung in einem eleganten Ringhotel einen Champagnerabend mit seinen Gesinnungsgenossen zur Feier des Ereignisses. Am nächsten Tage besuchte er mit seinen hiesigen Freunden die Wiener Redaktionen und schwor, daß er nie ein Kommunist war, daß er nie ein Wort über den Kommunismus geschrieben und daß er jetzt deshalb nach Wien gekommen sei, weil er mit Jakob Weltner Gegenrevolution machen wollte. In seiner Begleitung befanden sich ihm ähnliche Genossen, wie zum Beispiel Oskar Gellert-Günsberger, der bolschewistische Pressechef aus Budapest Josef Major-Maier, Cafétier aus Neusatz, der die Provinzpropaganda der Bolschewiken geleitet hatte, ferner Eugen Erdelyi-Klein, der Pressechef der Wiener bolschewistischen Gesandtschaft, dessen Hauptaufgabe war, den Stellvertreter Bela Kuns, einen gewissen „Volksbeauftragten“ Alparay, über jene in Wien weilenden ungarischen Politiker und Publizisten telephonisch zu informieren, die sich über den Bolschewismus irgendwie abfällig geäußert haben, um in Budapest als Vergeltung dafür ihre Familien zu verhaften und ihre Wohnungen plündern zu können. Dieser Erdelyi, der einst Stenograph beim „Az Est“ war, ist übrigens heute noch bei der ungarischen Gesandtschaft und verflieht die Wiener Presse mit Informationen.

Göndör, der „Gegenrevolutionär“, der seiner eigenen Aussage nach wegen der Verfolgung durch die Bolschewiken nach Wien geflüchtet ist, erhielt zweimal von der hiesigen Vertretung des ihn angeblich verfolgenden Staates je 10.000 Kronen, weil er so viel Geld zu seinem Lebenswandel während seines dreiwöchigen Aufenthaltes in Wien unbedingt nötig hatte.

Nun stellte die gestrige Verhandlung beim Landesgericht verschiedene politische Personalien der ungarischen Bolschewikenherrschaft ins wahre Licht. Die beiden Angeklagten brachten diejenigen vom gerichtlichen Dolmetsch übersetzten Artikel, welche Göndör während der Zeit des Kommunismus in der Zeitschrift „Az Ember“ geschrieben hatte, vor das Gericht. In diesem „Az Ember“, welches das schändlichste der je in Ungarn erschienenen Organe war und als einzige Wochenschrift von den Bolschewiken nicht eingestellt wurde, schrieb Göndör in einem Artikel: „Die Zeit ist nicht mehr lange, wo die roten Gardisten Ungarns in das Sowjet-Wien einmarschieren werden und dann solles unsere erste Aufgabe sein, alle antibolschewistischen Politiker und Publizisten an den Paternenpfählen der Wiener Ringstraße aufzuhängen.“

Auch in seinen anderen Artikeln, die vor dem Gerichte vorgelesen wurden, schwelgt er in den Flüchen gegen die in Wien weilenden Verräter des Proletariatsvaterlandes; u. a. droht er in einem Artikel die „Reichspost“ samt ihrer Druckerei, die in einem ihrer

Artikel die bolschewistischen Machthaber des Sowjetungarns, darunter auch ihn, in geziemender Weise darstellte, im gegebenen Augenblicken „maßregeln“ zu lassen.

Göndör denunzierte in Budapest wiederholt seine Kollegen, ließ die hervorragenden Persönlichkeiten des Adels und des Mittelstandes aus nichtigen Gründen verhaften, um am anderen Tage bei ihnen zu erscheinen und nach ihren Wünschen fragen zu können, welche er, wie er beteuerte, vor dem Sowjet vertreten wolle. So wurde der 80jährige Eugen Rakosi, der Stolz der ungarischen Journalistik, zufolge eines Artikels, in dem Göndör ihn gegenrevolutionärer Gesinnung bezichtigte, verhaftet. Göndör besuchte ihn am nächsten Tage in seiner Zelle, fragte ihn nach seinen Wünschen, wurde jedoch von dem greisen Rakosi mit einer Gebärde der Verachtung abgewiesen.

Dieser Göndör, der, obwohl angeblich als Flüchtling in Wien weilte, noch vor dem Umsturze nach Budapest zurückkehrte, war derjenige, der mit zwanzig bis fünfundsiebenzig jungen Winkeljournalisten und Reportern, von denen bewiesen ist, daß sie noch vor dem kommunistischen Umsturz in Ungarn im Solde Bela Kuns gestanden sind, den Kommunismus in der ungarischen Presse durchführte und der mit diesen in der ungarischen Presse — während der Bolschewikenherrschaft erschienen nur „Börös-Ujjag“, „Nepzava“ und „Pester Lloyd“ — den gefährlichsten physischen Terror auf die Massen ausübte.

Es ist seltsam, welche unheilvolle Rolle die Journalistik im inneren Niederbruche Ungarns gespielt hat. Neben Göndör darf in erster Linie der Pressechef der Bolschewiken Oskar Gellert-Günsberger erwähnt werden, der während des ganzen Krieges der militärische Referent des „Pesti-Hirlap“ war und sich in seinen Artikeln mit kühnen Dithyramben für den Krieg sehr begeisterte. Dann Ludwig Magyar-Milhofer, der Kriegsberichterstatler und Reporter des Freimaurerorgans „Vilag“, dem das Tempo der Verhaftungen und Hinrichtungen viel zu langsam war und der deshalb nur in Szamuely den richtigen Mann für eine Proletarietdiktatur sah. Dann Robert Oskar Schön, der in einer Besserungsanstalt erzogen, ein Spion der Budapester Terrortruppen war. Nikolaus Farago-Frankfurter, ein ehemaliger Mitarbeiter des „Az Est“, war Privatsekretär Bela Kuns. Ernst Brody, bisher Stenograph beim „Pester Lloyd“, ließ den alten Chefredakteur Beszi aus seinem Zimmer hinauswerfen, nachdem er ihm erklärt hatte, daß er von nun an nicht mehr Chefredakteur sei und übernahm sofort die Leitung des fortan bolschewistisch geleiteten „Pester Lloyd“. Ein anderer Brody: Bela Brody, der Stenograph des „Az Est“ war, hatte als Mitglied des Pressedirektoriums besonderen Anteil an der Vernichtung der nichtsozialistischen Presse. Ernst Borochi und seine Frau Elsa Stephanie, beide ehemalige Redaktionsmitglieder des „Pester Lloyd“, versahen den Pressedienst im Volkskommisariat für Außereres und erhielten zusammen eine monatliche Gage von 70.000 Kronen. Dionysius Paulek-Böck, der vier Jahre in einer Irrenanstalt verbrachte, fungierte als Vizepräsident der journalistischen Gewerkschaft Ladislaus Turtelstaub-Tölgly der Bela Kun freiwillig in das Exil gefolgt ist, war früher Redakteur beim „Pesti Naplo“, nach dem Umsturze Redakteur des „Börös Ujjag“. Emil Mannheimer-Mudarasz, ein früherer Mitarbeiter der „Nepzava“, war „politischer Beauftragter“ bei der Armee Bogans. Paul Krammer-Keri, den Graf Michael Karolyi neulich in einem in Wien veröffentlichten Artikel als den Vertrauensjournalisten der Bolschewiken bezeichnet hatte, war zuletzt „politischer Beauftragter“ bei einer Terrortruppe. Eugen Löwy-Laszlo, ein früherer Mitarbeiter des „Az Est“, war während der Bolschewikenherrschaft Präsident des Revolutionstribunals. Josef Palmi-Hochstapler, Redakteur des „Börös Katona“, fungierte als Spion bei der Polizei. Andor Gabor-Grünbaum, ein Kabarettedichter, dessen Stücke auch in Wien gespielt wurden, war ein Vertrauensmann Bela Kuns. Tibor Dioszegi-Deutsch, ein junger Mann von 21 Jahren, Mitarbeiter des „Az Ember“, verlangte in seinen blutrünstigen Artikeln Massenhinrichtungen unter der Bourgeoisie. Eugen Hajnal-Honig, ein Mitarbeiter des „Börös Ujjag“, begleitete Szamuely zur Niederwerfung einer Gegenrevolution nach Kalocsa und war diesem behilflich bei der Ermittlung der Gegenrevolutionäre, von denen 37 kurzerhand ermordet wurden. Ebenso werden sich Paul Kellek-Edlich, ein Busenfreund Göndörs, Julius Merö-Menzler, ein Sekretär der internationalen Propagandaabteilung, vor der öffentlichen Meinung Ungarns für ihre Tätigkeit schwer zu verantworten haben.

Die erste Aufgabe eines halbwegs neuen dauerhaften Regimes in Ungarn muß das Reinemachen in den journalistischen Organisationen sein. Diese Gesellschaft, die den Spionendienst in dieser blutigen Geschichte Ungarns versah, die Geschäfte machte, in der Hauptstadt und in der Provinz ihre eigene Diktatur den unterdrückten Opfern auferlegte und Ungarn in ein so fürchterliches Elend, in eine so gräßliche Armut und Erniedrigung stürzte, darf nicht mehr öffentliche Meinung in Ungarn machen. Wenn